

Forschung und die Flugschriften des Augenblicks trafen, gab Da Moustier, welcher glücklich genug war, schon in den ersten sturmvolten Tagen dem blutgierigen Geiste allgemeiner Gährung zu entgegen, seine Briefe an Emilien über die Götterlehre heraus.

Sie erschienen in Frankreich zu eben der Zeit, als Marats und Heberts verächtigte Schriften Paris und Frankreich überschwemmten. Es würde unerklärlich sein, wie diese Briefe, welche die Liebchaften der Götter, die Verirrungen der Göttinnen und die Großthaten der Helden und Könige des Alterthums zum Gegenstande haben, in dem damals auf die äußerste Höhe der Demokratie mit eiserner Gewalt emporgehobenen neurepublikanisirten Frankreich nicht etwan bloß Eingang, sondern sogar den außerordentlichen Beifall finden konnten, den sie wirklich erhielten, wenn nicht die Kunst des Erzählers, die Leichtigkeit und Anmuth, die Darstellung und die Empfindung inniger Liebe, die den Verfasser für Emilien, seine schöne Schülerin, begeistert, dieses Räthsel löseten. Diese Briefe haben die Probe mehrerer Ausgaben glücklich bestanden. Die erste in zwei Bänden ward bald bis zu vier Bänden von dem Verfasser erweitert, und mit vielen Kupfern verziert. In Braunschweig erschien 1796, ebenfalls eine Auflage in vier Duodez Bändgen, welche durch die Vorrede des Herausgebers, aus der ich Obiges